waren. Herr Prof. Dr. Th. Studer in Bern hatte die Freundlichkeit, den Fund zu bestimmen: „Form und Größe stimmen genau mit der des kleinen Pferdes, das während der Bronzezeit und auch der vorrömischen helvetischen Periode in der Schweiz vorkam. Es war auch in Bayern und Oesterreich während der Bronzeperiode vorhanden; ob es noch lange nachher verbreitet war, ist unbekannt. In der römischen Zeit haben wir schon schwerere Pferde. Das Pferd gehörte der sog. orientalischen Form an und war zunächst den sog. arabischen, persischen etc. Pferden verwandt, nicht aber dem Pferd der Diluvialzeit, das näher dem asiatischen Wildpferd, Equus Przewalski, steht. — Die Farbe und Konsistenz der Zähne lassen auf langes Liegen in Torferde schließen. Leider sind 16 weitere Zähne, sowie der rechte Unterkieferknochen mit dem Vorderteil des linken, vom Akkordanten zu Handen genommen und nach auswärts verkauft worden. Die Bemühungen, sie zurückzugewinnen, hatten nur zum Teil Erfolg.

Wegelin.

6. Eine Biene als Brandstifter.

Ein thurgauisches Spezialgeschäft für Beleuchtungswesen, W. Burger alt, in Emmishofen, hatte im März 1903 im Gasthof „zum Adler“ in Bernhardzell (St. Gallen) einen Luftgasapparat zur Speisung von 40 Flammen und eines Kochherdes eingerichtet. Dieser verbrannte plötzlich am 27. Mai gleichen Jahres, wobei ein Schaden von etwa 1700 Fr. entstand, indem nicht nur der Apparat zerstört wurde, sondern auch Getäfel und Türen in den Gängen und in den oberen Stockwerken verbrannten und selbst im Keller die großen neuen Fässer beschädigt wurden. Die Ursache des Feuers erschien anfangs durchaus rätselhaft, und weder Besitzer noch Lieferant konnten sich irgend ein Verschulden beimessen. Die genaue Untersuchung brachte indes folgendes zu Tage:

Der Luftgasapparat hat ein ins Freie gehendes Luftrohr, welches beim Einpumpen von Gasolin unbedingt durch Drehung am Hahn geöffnet sein muß. Ein Fehler kann diesbezüglich nicht gemacht werden, da dieser Hahn mit dem der Saugleitung verkuppelt ist. Wird der Weg des beim Pumpen ab-

1741
126263

Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: 16.1904: 237
http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?tgng-j1904-h016-t-237
interreg IV Alpenrhein | Bodensee | Hochrhein

ziehenden Gasdruckes in diesem Luftrohr versperrt, so bildet das Gebläse einen Heber; das Gasolin fließt ins Gebläse und von dort rückwärts hinaus, um sich unfehlbar am Rheometer (Kontrollflamme) zu entzünden. Das war hier der Fall gewesen, und es stellte sich heraus, daß das Luftrohr da, wo es, unter einem Spalierbaum ins Freie mündend, im Winkel umbog, durch Erde verstopft war.

Anfangs dachte man an einen böswilligen Streich; doch erwiesen sich die Erdklümpchen als hohl, gefüllt mit Ballen gelben Mehls, an dem ein glashelles Würmchen saß; sie mußten demnach von einem Insekt eingebaut worden sein. Nun füttern einzig die Bienen ihre Larven mit Blütenstaub, und unter den Bienen sind es vornehmlich die Mauer- oder Erzbienen, welche Erdzellen in Röhren einbauen. Das Unglücksnest hat dem Referenten vorgelegen; es rührt ohne jeden Zweifel von *Osmia bicornis* L., der *zweihörnigen Mauerbiene*, her. Diese, von der Größe einer Honigbiene, aber mit fuchsroten Sammelhaaren am Bauche und mit zwei schwarzen „Hörnchen" im Gesicht, lebt einzeln, nicht in Kolonien wie Hummel und Honigbiene, entbehrt auch der Arbeiter. Sie erscheint anfangs April, die Männchen oft schon Ende März, und verschwindet in der zweiten Hälfte des Mai. Das befruchtete Weibchen sucht sich in irgend einer Spalte, Röhre oder Nische ein ruhiges Nistplätzchen und baut aus Erdklümpchen, die durch Speichel plastisch gemacht sind, eine walzen- oder fingerhutförmige, 10—15 mm lange und 6—10 mm breite Zelle von zirka 1 mm Wanddicke. Dann trägt es in dieselbe nach und nach einen $^3/_4$ der Zelle erfüllenden Ballen aus Blütenstaub, der nur durch wenig Flüssigkeit zusammengehalten ist, legt ein Ei dazu und verschließt die Zelle, um sofort eine zweite, je nach dem Platz hinter, über oder neben der ersten, anzuschließen, später eine dritte u. s. f. Wenn Wetter und Raum es gestatten, so zählt das Nest schließlich 20—30 Zellen. Das Ausschlüpfen der jungen Bienen geschieht erst im nächsten Frühjahr.

In der Wahl des Nestortes ist die zweihörnige Mauerbiene so mannigfaltig, findig und anpassungsfähig, daß es schwer hält, nur an einen Instinkt und nicht an Ueberlegung und Verstand zu glauben; geht doch alles nur darauf aus, sich das mühselige, zeitraubende Bohren von Neströhren in der Erde zu ersparen. In den letzten Jahren beobachtete

Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: 16.1904: 238
http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?tgng-j1904-h016-t-238
interreg IV
Alpenrhein | Bodensee | Hochrhein

ich in Frauenfeld und dessen nächster Umgebung folgende Nistplätze:

Die Einstecklöcher der Fensterladen, das Schlüsselloch der Gartentüre, der Raum zwischen Schubladenwand und Platte eines Verandatisches, Falten eines Segeltuchvorhanges, die Rinnen zwischen den Bodenleisten eines Bienenkastens, das Kamin einer Imker-Rauchmaschine, die Ausbohrungen der Gewichtssätze, Schneckenhäuschen (sonst häufig von der goldfransigen Mauerbiene, Osmia aurulenta, bewohnt) und endlich selbstgegrabene Röhrchen im Bord der neuen Ringstraße.

Auch in der Literatur finden sich noch zahlreiche interessante Fälle; z. B. erzählt der Engländer Smith, wie eine im Gartenhaus liegen gebliebene Flöte mit einer Reihe von Zellen erfüllt wurde, und Fabre in Avignon legte den Tierchen papierumhüllte Glasröhren von passender Dicke hin und hatte die Freude, Nestbau und Entwicklung der Larven daran studieren zu können.

Darf es uns nun wundern, wenn eine solche Biene auch das Abzugsrohr des Luftgasapparates zu Bernhardzell als günstigen Nistplatz erachtete! Merkwürdig bleibt nur, daß die abziehenden Gasolindämpfe das nistende Tierchen nicht störten, und ist es kaum anders möglich, als daß der Apparat während mehrerer Tage nicht gebraucht, resp. die Pumpe nicht in Tätigkeit gesetzt wurde, so daß die Maurerin Zeit fand, die Oeffnung ganz zu schließen. Natürlich wird man, um vor ihrer gefährlichen Zudringlichkeit verschont zu bleiben, künftig bei ähnlichen Anlagen vor der Mündung des Rohres ein kleines Schutzgitter anbringen. *Wegelin.*

Verein Bibliotheken der Regio Bodensee
Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: 16.1904: 239
http://www.bodenseebibliotheken.eu/page?tgng-j1904-h016-t-239
interreg IV
Alpenrhein | Bodensee | Hochrhein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Wegelin H.

Artikel/Article: Eine Biene als Brandstifter. 233-235